

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Aussträgern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 137

Dienstag, den 15. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front zwischen Lœvin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlauf des Tages die zum Vorgehen bereitgestellten französischen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer zurückgeworfen waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen bei der Lorettohöhe, sowie auf der Front Neuville-Bacincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserm Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgeschlagen. Südöstlich Hebuterne haben die Italiener Gefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Nähe von Surowia, nordwestlich Szawle, wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie. Zwei Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generalobersten von Mackensen ist in der Breite von 70 Kilometer aus ihren Stellungen zwischen Lwowa nordwestlich Woskiska-Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Feindliche Stellungen wurden auf der Front erstickt. 16 000 Gefangene blieben gestern in unserer Hand. Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Vinzingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht: 14. Juni 1915, mittags.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(24 Fortsetzung.)

Unwillkürlich trat der Inspektor langsamer. Die Luft des schweigenden Waldes wirkte auch heute noch wie ein Stein auf seine Sinne.

Wie wohlthuend doch diese Ruhe war! Wie sie ihn umwühlte! Ach, sich jetzt hinstrecken unter die schattigen Krone eines dieser Bäume! Sich hinstrecken und schlafen, schlafen und vergessen.

Ein zerschmetterter Rebhase flog durch das Gebüsch, der erste Meldereiter des nahen Sumpfes. Und da war auch selbst schon; quälend und rauchend, bedeckt mit einer undurchdringlichen Schicht von wallendem, zähen Schleim.

Undeutlich und schattenhaft sah Trautmann die schwarzen Büsche, die sich weit vorbeugten über den dampfenden Sumpf. Er hörte das unheimliche Glucksen des Wassers. Irgendwo in dem grauen Gewölbe ging ein häßliches Plätschern, mit welchem eine Quelle niederfiel in den grünlichleimigen Morast.

Der Inspektor erschauerte.

Der Sumpf, der Anfang und das Ende allen Seins! Wie dem Unglücklichen, der, ohne des Weges kundig zu sein, in diese Wildnis geriet. Ein unsicherer Schritt, ein Sträucheln, und er versank für immer. Kein Laut, kein Todesgeschrei wurde hier gehört, das Moor war schweigend und verwahrt seine Geheimnisse gut.

Es muß schrecklich sein, murmelte er. Es geht so langsam, und man weiß sein Ende so genau.

Siehe, da lag er das Rad in einen Busch und schritt weiter. Der schwarze Sumpfboden unter seinen Füßen wich, stumm, widerlich. Der Odem des Moores lag in langen Schwaden. Keine fünf Schritte weit verlor er den Dampf zu durchdringen. Und doch wurde in den Lüften der Tag immer höher heraufsteigen.

Der Sumpf des Rebels wurde immer lichter und wandelte sich schließlich in weiße, bauschige Wälder.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und süd-

Ob auch manch blühendes Leben versank,
Lebt ihr doch ewig, ihr deutschen Helden.
Ferne Zeiten noch werden voll Dank
Eure gescheiterten Namen melden.

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Ersch.-Reservist August Molitor aus Merenberg.
Gefreiter Otto Ohly aus Bohnsadt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Unterschiedler Hermann Bracht aus Weilburg.
Musketier Friedrich Lind aus Obertiefenbach.

Wehrmann Herm. Grismann aus Andenschmiede.
Reservist Adolf Zwengel aus Fürfurt.

Reservist Heinrich Pfeiffer aus Obershausen.
Ers.-Res. Wilhelm Weber aus Obershausen.

Kanonier Adolf Dräger aus Weinbach.
Musketier Engelbert Reichert aus Villmar.

Gefreiter Josef Philipp aus Dillhausen.
Ersch.-Reservist August Dick aus Odersbach.

Musketier Adolf Schäfer aus Weilmünster.
Gefreiter Wilhelm Fink aus Münster.

Ersch.-Reservist Georg Weil aus Münster.
Musketier Adolf Hirschhäuser aus Selters.

Gefreiter Wilhelm Croom aus Laimbach.
Füsilier Karl Rempel aus Runkel.

Musketier August Haibach aus Ernshausen.
Ersch.-Reservist August Löw aus Weilmünster.

Musketier August Dipp aus Niedershausen.
Gefreiter Ernst Fehler aus Steeden.

Östlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen

ein wilder Troß gegen alles Bestehende war mit einem Male wieder über Trautmann gekommen.

Dieser Sumpf und er, wie herrlich reimte sich das zusammen. Aber noch winkte ihm das Leben, ein Leben voll tiefer Bitterkeit zwar, doch auch vor himmelhochjauchender Lust. Jeder Weg zum Glück führte über einen Sumpf. Und wenn er einmal aus dem Morast nicht wiederkehrte — ? Der Gedanke schreckte ihn nicht mehr. Ein Gleiten auf abschüssiger Bahn läßt sich so leicht nicht aufhalten.

Der Wald lüchelte sich. Der Boden wurde fester. Der Sumpf war passiert. Nur das dickhaltige Schachtelgras hob seinen mit großen, gelben Sternen durchwebten Rasen noch eine Strecke mit vor, bis es zuletzt übergab in dünnes Heidekraut.

Der Inspektor blieb stehen und machte die unter dem Leinentuch verborgene, zusammenlegbare Browningbüchse mit wenigen Handgriffen fertig zum Gebrauch.

Eigentlich lag es gar nicht in seiner Absicht, die Waffe schon jetzt zu benutzen. Allein der Spott des gestrigen Abends fraß an seiner Seele und ließ noch jetzt sein Blut aufwallen in heißem Zorn.

Höhnisch lachte er vor sich hin, wenn er sich vergegenwärtigte, wie der Bod unter seiner nie fehlenden Kugel zusammenbrechen würde. Ein Blattschuß sollte es werden, an dem der weidgerechteste Jäger seine helle Freude hätte haben müssen, wenn —

Er knirschte die Zähne zusammen und schob eine Patrone in den Lauf. Wenn — ja wenn!

Die wehenden Schleier blieben zurück. Der Morgenwind blies schärfer. Wie Asche wucherte das Zwielicht über dem niedrigen Tannenbestand, durch welchen Trautmann nun vorsichtig hindurchglitt. Die Sterne waren erloschen. In fünf Minuten mußte der Wechsel des Bod erreicht sein. Dort drüben ragten ja die beiden einzelnen Tannen hoch empor über den sie umgebenden Jungwald, wie die massigen Türme eines Domes über die Dächer der von ihnen beschirmten Stadt.

Ein sinnender Zug stand in den Zügen des Inspektors.

Eine Stadt, ein richtiges Gemeinwesen — das war

auch bei und südöstlich Moskwa im Rückzug. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dneistr fort. Bei Derzow südlich Mitolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno dringen die Verbündeten gegen Bydaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Boguzno. Auch nördlich Tiumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Südlich von Zaleszczycki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends vorzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich Ustovar wies eine unserer Feldwachen den Angriff von zirka 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Galizien.

Berlin, 14. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Deutsch. Tageszeitung“, Brandt, meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: In vergeblichen Vorstößen hatten die Russen unsere Front an der Dubissa durchzustößen versucht. Ihre artilleristische schlecht vorbereiteten Angriffe brachen vor unseren Drahthindernissen zusammen. Ihre Verluste in der vergangenen Woche waren gewaltig, sodass die deutschen Kräfte trotz der russischerseits von Brestok über Riga-Mitau herangezogenen Verstärkungen zum Angriff übergehen konnten. In der letzten Woche kam es zu heftigen und blutigen Gefechten, die uns mehrere Tausend Gefangene und viel Kriegsmaterial einbrachten. Auf dem rechten Flügel wurde Litgola und die Straße Litgola—Nigze erreicht. Auf dem nördlichen Ufer der Dubissa bringen unsere Truppen inzwischen von Sawkani aus, entlang dem Windawski-Kanal durch das Waldgebiet nordöstlich Szawle vor. Die Bahnlinie Szawle—Marajewo wurde

mohl die treffendste Bezeichnung für seinen geliebten Wald, die ihm niemals in den Sinn kam. Hier war dort vornehme Villenviertel und erbärmliche Arbeiterquartiere, grimmige Kämpfe und gegenseitige Vernichtung; auf beiden Seiten die verschiedenartigsten und widersprechendsten Elemente, zusammengeführt auf einen Komplex durch die Gemeinsamkeit der Ernährungsfrage und durch die gleichen Bedürfnisse.

Gerade der dunkle Tannenbestand, den er eben durchquerte, barg er nicht etwas Tragisches in seinem Schatten, war er nicht ein wahres Whitechapel der Natur, wo Tausende armer Kinder und verkümmender Blumen sich in dunklen Winkeln nach Licht und Sonne sehnten?

Plötzlich stand der Inspektor wie aus Erz gegossen, die lobenden Augen unverwandt nach vorn gerichtet. Nicht vor ihm zog auf einer kleinen Lichtung der Bod. Die prächtig gepierlte Krone gabelte den leichten Dunst, der langsam über den feuchten Wiesengrund strich. In verwaschenem Braungelb leuchtete die Decke.

Behutjam schlich Trautmann noch einige Schritte näher. Langsam hob er die Büchse. Indessen, er setzte wieder ab und blickte sinnend auf das stolze Tier.

Welch ein beneidenswertes Ende war dem doch beschieden. Jung würde es sterben auf der Sonnenhöhe des Daseins, schmerzlos und des großen Augenblicks kaum bewußt. Das dünkte ihm in dieser Minute das einzig Wahre: wenn der erste Schatten juch hinunter in das Nichts. Nicht warten bis zum Sonnenuntergang und heraufziehen hinter dem Abendrot. Auch nicht feige ausharren in einer Halbheit, wie er selbst mit dem ewigen Auf und Nieder von spärlichem Grün und trostlosem Grau, dem immerwährenden Widerstreit der Gedanken und Gefühle.

Ein Bricken lief durch sein Blut.

Wäre es nicht das beste, er lehrte die Waffe gegen sich selbst? Mit einem Schlage würde er sich zum Herren einer Situation aufwerfen, die sich nachgerade unerträglich gestaltete. Was war er denn noch? Ein willenloses Werkzeug in den Händen einer hysterischen Frau, bei all seiner Energie ein willenloses Kind. Da half kein Sträuben, das war eine Tatsache, welcher er sich bei nur

von unseren Vortruppen unterbrochen. Die Kämpfe in dem hügeligen, von kleinen Flußläufen durchzogenen Gelände waren sehr schwer. Sie wurden von jungen und alten Truppen heldenhaft überwunden. Um das Vordringen der deutschen Divisionen zu erschweren, hatten die Russen das Waldböschung am Kanal in Brand gesteckt und an vielen Stellen loderten die Waldbrände, die sich bei der großen Trockenheit schnell weiterpflanzten. Die unzähligen russischen Leichen, die noch nicht geborgen werden konnten, vergifteten unter der Wirkung der glühenden Sonne die Luft. Das vor ein paar Wochen noch völlig unberührte Land trägt alle schweren und grausamen Zeichen des Krieges, und es ist zu erwarten, daß die Kämpfe noch an Heftigkeit zunehmen werden, da vermutlich weitere russische Verstärkungen im Anmarsch sind.

Genf, 14. Juni. (Z. U.) Eine bulgarische Privatdepesche bestätigt den trostlosen Zustand der von den Österreichern über die bukowinische Grenze gedrängten russischen Abteilungen, die ohne militärischen Zusammenhang in russischen Dörfern Unterkunft finden. In Bukarest wird die Besetzung der Stadt Jaleszcyk und ihrer Umgebung durch die Armee Pflanzung als militärisch und politisch bedeutungsvolles Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung des russischen Hauptquartiers sei umso größer, als der Zweck der Preisgebung der Bruchlinie, nämlich die Einklammerung der deutschen Dnjestr-Truppen, unerreichbar blieb und General Brussilow sich auch dort unmöglich halten konnte.

Der Krieg mit Italien.

Bomben auf Bari und Polignano.

Rom, 14. Juni. (Str. Frst.) Die Agenzia Stefani meldet: Samstag nachmittag 1.30 Uhr warfen zwei feindliche Flugzeuge Bomben ab über der Mole von Bari und über Polignano, wo eine Frau getötet und ein Kind verwundet wurde. Bomben wurden auch über Monopoli abgeworfen, wo eine Frau leicht verletzt wurde.

Geistliche im italienischen Heere.

Mailand, 14. Juni. (Str. Frst.) Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht nach den Berichten der Bischöfe an den Papst eine statistische Übersicht, wonach sich 18000 Geistliche bei der Armee befinden. Über 700 amtieren als Feldgeistliche, über 1000 dienen dem Roten Kreuz. Alle anderen kämpfen in der Armee.

Ausfuhrverbote.

Berlin, 14. Juni. (Str. Bin.) Auf Befehl des italienischen Ministertums wurde gestern früh die gesamte Warendurchfuhr Italiens nach der Schweiz eingestellt.

Rom, 13. Juni. (Str. Frst.) Das „Antischblatt“ veröffentlicht einen Erlass, der die Ausfuhr von allen frischen und fabrikierten Nahrungsmitteln, die in den früheren Listen nicht enthalten sind, verbietet, ferner die Ausfuhr von Erzeugnissen, die ganz oder teilweise aus Stoffen, deren Ausfuhr verboten ist oder aus Derivaten hergestellt sind.

Italienische Sozialisten als Kriegsgegner.

Athen, 13. Juni. (Str. Frst.) Aus Korfu wird gemeldet, daß bei der Feier des Verfassungsfestes die Sozialisten in Brindisi auf ihrem Vereinslokal die italienische Fahne mit Trauerflor aushängen. Die Polizei entfernte die Umhüllung, doch wurde sie wieder ersetzt. Darauf wurden acht Mitglieder des Vereins verhaftet und dessen Schriften beschlagnahmt.

Der Kampf zur See.

Stockholm, 14. Juni. (Str. Frst.) Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Widar“ berichtet, daß, während sein Fahrzeug in Rickwall untersucht wurde, ein holländischer Dampfer dort eintraf und die Mannschaft eines Dampfers der englischen Wilsonlinie an Land setzte, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war. Die englischen amtlichen Berichte verschweigen den Verlust.

London, 14. Juni. (Str. Bin.) Reuter meldet aus Grimsby: Der Fischdampfer „Plymouth“ ist durch

einigermaßen ruhigem Nachdenken nicht verschließen konnte.

Durch die Morgenfrühe hallte laut und vernehmlich der Pfiff einer Lokomotive. Der trübselige Duft der tausendfachen Wiese strich herüber. Um die Felsenmaße des Segenstein hüschte das erste, schwache Blaurot, als wolle es schon vorbereiten auf einen kommenden schönen Tag voll Sonnengäuber und lichten Wundern.

Der Bod hob witternd den schönen Kopf. Er schien zu verhoffen und wandte sich zur Flucht. Im gleichen Augenblick hatte Trautmann die Büchse an die Wange gedrückt. Der schwache Knall des Schusses sprang über die Waldböschung und verlor sich im Dickschicht; lautlos brach das Tier zusammen.

Der Inspektor ließ die Büchse sinken.

Was mochte den Bod zur Flucht veranlaßt haben? Daß er von ihm selbst Bitterung bekam, war bei der herrschenden Windrichtung doch absolut unmöglich.

Flüchtig tauchte in dem trüben Schuppen der Gedanke an eine etwaige Gefahr auf, und er lautete einige Sekunden lang mit angehaltenem Atem. Nichts regte sich, alles blieb still, nicht einmal ein Echo hatte der Schuß geweckt. Der Knall war vorzeitig, von dem Rebel verschlungen worden.

Er entfernte die Hülse der abgeschossenen Patrone und barg sie sorgfältig in seinem Kittel. Dann lud er die Büchse von neuem und trat aus seiner Deckung heraus. Nun noch rasch der Beute den Kopfschmuck genommen. Die finsternen Gedanken an Tod und Selbstvernichtung waren verflogen; der Freudenrausch des glücklichen Jägers hatte ihn erfasst und hielt jede andere Regung nieder.

Da lag der Bod in dem tauben Gras mitten zwischen violettem Wiesenbüschel. Dunkelrot leuchtete eine kleine Blutlache im ersten Lichtstrahl.

Der Inspektor rief den Fatz vom Kopf und schwenkte ihn triumphierend durch die Morgensonne. Weidmannsheil! Jauchzte er still in sich hinein und blickte herausfordernd in der Runde.

Weidmannsheil, wollte er wiederholen, aber im selben Augenblick stand er wie zu Eis erstarrt. Der eigene Name war an sein Ohr geschlagen, wie in ungeheurer Be-

ein deutsches Unterseeboot in Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 14. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) Über die Kämpfe bei Sedd-ul-Bahr und Ari Burnu vom 4. bis 6. Juni werden aus amtlicher Quelle folgende ergänzende Einzelheiten mitgeteilt: Die Engländer und Franzosen gingen am 4. Juni nachmittags zur Offensive über. Sie bemühten sich, den Angriff durch eine starke Kanonade zu unterstützen. Ihre Artillerie versenkte 6000 Granaten, während ihre Schiffe gleichfalls an dem Kampf teilnahmen, aber aus Furcht vor Unterseebooten unaufhörlich mit großer Schnelligkeit zuriück. Die türkischen Truppen wiesen den Angriff kräftig zurück. Der linke türkische Flügel schlug den rechten feindlichen Flügel. Am 4. Juni hatten die Engländer und Franzosen keinen Erfolg. Sie ließen fünf Maschinengewehre in den Händen der Türken. In der folgenden Nacht unternahm der Feind im Abschnitt von Ari Burnu einen nächtlichen Sturm. Der Kampf dauerte bis zum folgenden Tage. Am Mittag wurde ein Sturmangriff abgeschlagen; die Türken nahmen einige Schützengräben des Feindes, der 3000 Tote hatte. Am Samstag fanden auch bei Sedd-ul-Bahr Kämpfe statt. Der rechte türkische Flügel rückte vor und besetzte einige feindliche Schützengräben. Am Sonntag gingen die türkischen Truppen zur Offensive über, die nach einer vierstündigen Schlacht, während welcher die türkischen Offiziere und Soldaten Wunder von Tapferkeit verrichteten, mit einem türkischen Erfolg endete. Der Feind wich unter großen Verlusten in seine alten Stellungen zurück; die Türken erbeuteten noch 12 Maschinengewehre. Selbst in dem heftigsten Kampfgetümmel herrschte in der türkischen Armee eine musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitions-, Verpflegungs- und Sanitätsdienst war tadellos. Es wird festgestellt, daß diese Ordnung der türkischen Armee, welche der der besten Armeen der Weltgeschichte gleichgestellt werden kann, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Nicht Spione in Lüttich gerichtet.

Berlin, 13. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachricht sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weit verzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. — Schon seit langer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß in verschiedenen holländischen Städten sich Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine große Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hatte, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Personen wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Nachrichten über Truppenbeförderungen auf belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. — Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Personen, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen. Elf der Angeklagten wurden zum Tode, 6 zu zusammen 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen: wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. — Mit dieser Aushebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zu Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

nurzung herausgestoßen, herausgepreßt. Und dort drüben, da glitt einer durch die Lannenbüsche, einer, der ihn beobachtet hatte, einer, der ihn kannte, der ihn verraten würde.

Ein glotterter Rebel stand mit einem Male vor den Sinnen des unfeligen Mannes; ein schauerliches Geheul wie von tausend wilden Bestien war in seinen Ohren, ein Meer von dicken, feurigen Floden umtollten ihn in wirbelndem Tanz.

Seiner selbst nicht mehr mächtig, riß er die Büchse empor — ein zweiter Schuß, ein Todeschrei in den Büschen drüben. Der aschgraue Schleier, der in den Lüften wogte, flatterte auseinander mit wendenden Enden. Das erste matte Blau des Tages lächelte wieder wie das gelöste Rätsel eines wunderbaren Mysteriums.

Rollend hallte diesmal der Schuß in den Wäldern nach, in verstärktem Maße warf ihn die hohe Wand des Segenstein zurück. Dann war es still, ganz still.

Inspektor Trautmann verharrte mit angeschlagener Büchse. Er schien plötzlich der Welt entrückt. Erst wie ein Hase, der wohl durch den Schuß aus seinem Lager aufgestört worden war, in mächtigen Sätzen über die Blöße eilte, fuhr er empor aus seiner Betäubung.

Mein Himmel! Was war nur geschehen? Der Mann im Lannenbüschel, der Schuß, der Todeschrei; wachte er, oder war alles nur ein wüster, von Fieberglut geborener Traum?

Ein Blick auf die noch rauchende Büchse sagte ihm alles. Mit einem Ausruf des Entsetzens schleuderte er die Waffe von sich und rannte wie von Furien gehegt hinüber nach den Lannen. Irr flogen seine heißen Augen durch das Gestrüpp. Stumm und ohne einen Laut hervorzu- bringen, bewegten sich seine treideweiß gewordenen Lippen.

Die unfelige Leidenschaft seines in die Irre gegangenen Lebens, das leere Wort vom Recht der Persönlichkeit und der eigenen Kraft, die nur eines winkenden Zieles bedurfte, um Wunder über Wunder zu vollbringen, und was sonst noch alles seit Jahren in seinem überreichten Gehirn umhergespulte — dies alles, an das er sich angeklammert hatte mit all der ihm zu Gebote stehenden Fähigkeit, es drehte ihm in dieser Minute kalt den Rücken, ließ ihn

Die serbische Offensive in Albanien.

Italienische Grenze, 12. Juni. (Str. Frst.) Das Eindringen der Serben in Albanien bis vor die Tore von Durazzo hat in Rom, wie der „Corriere della Sera“ meldet, große Beunruhigung hervorgerufen. Italien, so sagt das Blatt, wird nie zugeben, daß die Serben dauernd in Albanien festsetzen, insbesondere wird es die Besetzung Durazzos nicht als definitiv betrachten. Das ganze Vorgehen der Serben gegen Albanien habe in den Augen Italiens nur dann eine Berechtigung, wenn es dazu bestimmt ist, die Einfälle der kaiserlichen Österreich beeinflussten albanischen und jungtürkischen Banden in serbisches Gebiet durch eine zeitweilige Offensive unmöglich zu machen. Das Schicksal Albanien werde auf dem Friedenskongreß entschieden werden; dahin blieben die Beschlüsse der Londoner Konferenz Geltung. Italien könne nicht glauben, daß Serbien während die italienischen Heere im Bunde mit Österreich gegen den gemeinsamen Gegner kämpften, ein dauernd befehlen wolle, das nach der Anerkennung der anderen Verbündeten Italiens ausschließlich zu der Einflussphäre gehöre. Sollte das aber doch der Fall sein, so würde es dabei den heftigsten Widerstand finden.

„Die Republik Albanien“.

Paris, 14. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Man erzählt, daß sich der Führer der albanischen Aufstandsbewegung, Dr. Mustafa Essendi, zum Präsidenten der Republik Albanien hat ausrufen lassen.

Ein dänischer Felddampfer von England beschlagnahmt.

Kopenhagen, 13. Juni. (Str. Frst.) Der Dampfer „Abalon“ der Kopenhagener Reederei Holm und Borchsenius, der von New York nach Kopenhagen mit 12000 Zentnern Del auf der Fahrt war, wurde gestern von den dänischen Behörden aufgegriffen. Das dänische ausländische Amt verhandelt wegen seiner Freigabe, die jedoch nur erfolgt wird, wenn einwandfrei nachgewiesen wird, daß ganze Ladung für dänische Abnehmer bestimmt ist.

Die Stimmung in Amerika.

Amsterdam, 14. Juni. (Z. U.) In der „New York Times“ veröffentlicht der bekannte amerikanische Schriftsteller Charles Willis Thompson einen Artikel über Bryans Erwachen. Er schildert, wie Bryan erkrankt habe, daß Wilson ihn absichtlich kalt stellte. Bryan selbst verfasste die Note an Deutschland, Bryan war sehr schmerzhaft. Der feste Ton der Note mag vielleicht eine unangenehme Überraschung für Bryan gewesen sein. Er machte den Versuch, Vorschläge für deren Abänderung zu unterbreiten. Der Präsident verworft diese. Beginn des Krieges der elf Nationen hat überhaupt keine Unbehaglichkeit des Verhältnisses zwischen Wilson und Bryan ständig zugenommen. Die „Lustig“ wurde an das Staatsdepartement zur Prüfung geschickt, aber nicht an Bryan. Sie wurde an den Unterstaatssekretär Lansing geschickt, der einige Vorschläge machte, darunter einen der angenommen wurde. Wilson sollte seine Absicht erkennen, daß er seinen eigenen Weg gehen und sich vom Staatssekretär nicht beeinflussen lassen wollte. Nach New York.

Kopenhagen, 14. Juni. (Z. U.) Nach den New Yorker Meldungen hat Wallstreet den vorläufigen Kurs der amerikanischen Note an Deutschland mit außerordentlichen Kurssteigerungen beantwortet. Sehr bedeutende Kaufordres liegen an der New Yorker Börse, nammentlich von den Weststaaten, vor, deren Bevölkerung in der durchweg deutschfreundlichen Stimmung vor allem die Waffenaktion verurteilt, da die Munitionslieferanten in Amerika jetzt nicht weiter für die Alliierten statt für das Vaterland zu kämpfen und sich erstere offenbar mehr lohnt. Geld ist in den letzten 24 Stunden mit einem Schuß flüssiger geworden.

Bryans Ausruf an die Deutsch-Amerikaner.

Washington, 14. Juni. (W. Z. Nichtamtlich.) In einem Ausruf an die Deutsch-Amerikaner hat Bryan gesagt, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan hat

allein in seiner Verzweiflung und in seiner Not. Der Gedanke nur bei ihm hielt aus: Wenn nur noch ein möglich ist; um Himmels willen, noch Hilfe und Rettung. Wer war der Unglückliche, wer war er?

Nach vermochte Trautmann ihn nicht zu erkennen. hing, das Gesicht der Erde zugekehrt, mit dem Oberkörper in einem Lannengebüsch, das ihn wie lieblos umschlungen hielt mit langen, grünen Armen.

Aber was war das? Dieser Anzug — das weiße Hemd — Inspektors verzerrte sich in grauerregender Bitterkeit diesen Anzug, den kannte er doch. Am gestrigen Abend hatte er — ein heftiger, entgegengesetzter Kampf durch die Schonung — August Trautmann hatte in der Opfer seiner frevelnden Leidenschaft den Lebensmühsal Zimmerherrn seiner Rutter erkannt.

Mit den Augen des Wahnsinns starrte er in die Nacht, wo über zähen Wipfeln der lichte Morgenmorgen leuchtend und wie von flüchtigem Feuer überglühend der Segenstein. Nur in den Tiefen des Waldes schimmerte noch die blaue Dämmerung.

Ein furchtbarer körperlicher Schmerz durchdrang den unfeligen Mann, schüttelte ihn bis ins Mark hinein. Er wurde er ruhig. Es war ihm klar, was da noch zu tun sei. Mit Riesenkraft hob er den schweren Körper des Doktors empor und bettete ihn sanft auf dem weichen Kissen des braunen Waldbodens. Vorsichtig öffnete die Kleidung und legte das Ohr prüfend an die Brust.

Gottlob! Er lebte noch. Und auch die Brust konnte nicht tödlich sein. Ein glatter Schußkanal, der linke Brustseite quer durchlief.

Gepriesen sei die Vorbeugung, die ihn vor dem Tode

Jahren einen Samariterkursus mitmachen ließ! Mit bebenden Fingern riß er das eigene Hemd auf. Fegen und Streifen, um Verbandmaterial zu gewinnen. Vorsorglich verstopfte er die Wunde, stillte das blutende Blut durch dicke Kompressen. Jetzt noch den geführten Leinentücher als Kissen unter das Haupt der Verwundeten geschoben, und das erste war getan. Folgte die zweite und schwierigere Aufgabe, es galt ihn herbeizuholen. (Fortsetzung folgt.)

... internationale Vereinbarung vor, die den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist seiner Meinung als Wilson über die Politik, die gegen die Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen ist. Bryan war der Ansicht, daß die Note, die die Alliierten erneut auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu behelligen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgesandt werden sollte.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

16. Juni 1871 und 1815. — Berlin — Vigny und Quatrebas.

Am 16. Juni 1871 erfolgte der imposante und feierliche Einzug der siegreichen Truppen in Berlin. Die Straßen prangten im großartigsten Festschmuck und eine ungeheure Menschenmenge war auf den Weinen, die neben dem Kaiser und Kronprinzen der Schlachten- und Politik und Bismarck empfangen. Der Einzug wurde durch das Brandenburger Tor zum Denkmal Friedrich Wilhelm III., dessen Enthüllung zugleich stattfand. In ganz Deutschland wurde das Friedensfest mit großer Inbrunst und gleichem Dank gefeiert, an verschiedenen Orten schon vor der Heimkehr der siegreichen Truppen in ihre alte Heimat. — Am 16. Juni 1815 fand es zur Schlacht bei Vigny und zugleich zur Schlacht von Quatrebas. Blücher hatte nicht gezögert, Napoleon entgegenzuziehen und die ihm angebotene Schlacht anzunehmen, allerdings in der Hoffnung auf die ihm von den Engländern unter Wellington zugesagte Hilfe, die er ausblieb. Obschon Napoleon bei Vigny nur mit 20.000 Mann gegen die übermächtige französische Armee zu kämpfen hatte, gelang es ihm doch, sie zu schlagen, allerdings mit Verlusten, die beinahe die Hälfte der eigenen waren wie die der Preußen, die 12.000 Mann verloren. Auf die immerhin interessante und wichtige Schlacht, weil sie den Endsieg vorbereitete, kann man nicht näher eingegangen werden, es sei aber so viel gesagt, daß Napoleon aus dem äußerlichen Siege keinen Nutzen ziehen konnte, weil er die Verfolgung nicht aufzuheben vermochte. — Zur selben Zeit kämpften die Engländer unter Wellington, der die Nacht vorher sorgfältig in Brüssel auf einem Ball verbracht hatte, bei Quatrebas gegen den französischen Marschall Ney. Dieser wurde zuerst erfolgreich, gegen Abend wendete sich aber das Glück, die französische Kavallerie unter Kellermann, die äußerste Bravour bewiesen hatte, mußte mangels Unterstützung zurückweichen und Wellington behauptete schließlich seine Stellung. Auch in dieser Schlacht war ein großer Erbitterung gekämpft worden und die Verluste waren beiderseits groß.

Deutschland.

Berlin, den 14. Juni.

(Etr. Bln.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Admiral Müller, Chef des Marinekabinetts, Vortragender Generaladjutant des Kaisers, hat an den Vorsitzenden des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke folgendes Schreiben gerichtet mit der Ermächtigung, dasselbe zu verwerthen: Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, Seine Majestät den Kaiser über die Alkoholverhältnisse des Krieges zu sprechen. Seine Majestät brachten zum Ausdruck, daß er durchaus aufrecht erhalte, was in der Militärrede an die Marinefähnriche niedergelegt sei, daß aber andererseits im Kriege eine weitestgehende Verwendung wenigstens leichter alkoholischer Getränke wohl zugestanden werden müsse. So sei z. B. der Landwein oder Bier bei der Verpflegung der Truppen dem Wasser vorzuziehen, wenn dieses nicht in reichlicher Beschaffenheit vorhanden ist. **Starke Getränke wie Schnaps aller Art dürften keinesfalls an die Truppen ausgegeben werden.** Indem ich Em. Hochwohlgeboren anheimstelle, von Vorstehendem im Interesse des Wohls Ihres Vereins Gebrauch zu machen, bemerke ich, daß seitens der Sanitätschefs des Feldheeres Schritte unternommen sind, um die Zuführung von Schnaps in den Formen an die Truppen im Felde zu verhindern, was von dieser erfreulichen Tatsache sowie von der Veranlassung der Etappen mit Maschinen zur Herstellung von kohlensäurehaltigen Getränken können Sie den geeigneten Gebrauch machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juni. (Etr. Fkft.) Der Kaiser hat an Generaloberst von Mackensen folgendes Handgeschreiben: „Danke der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erworben haben, freue ich mich, Sie zum zweiten Mal meines Husaren-Regiments Nr. 10. das für immerwährende Zeiten den erlauchten Namen „Weiland Sr. Kaiser Friedrich Wilhelm III., König von Preußen“ zu ernennen. Dieses Regiment und meine Wehrmacht werden mit stolzer Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der sieggekürzte Feldherr, mit ihnen nur noch verbunden sind.“

Orient.

Athen, 14. Juni. (Etr. Fkft.) Die Wahlen der griechischen Nationalversammlung verliefen ruhig. Die Partei von Venizelos gewann in Attika bis auf Athen fast alle 22 Sitze zu. Außerdem war sie erfolgreich in Epirus, den Inseln und teilweise auf dem Peloponnes. Die Regierung gewann einen glänzenden Sieg in Argolis, wo sie 61 Kandidaten durchbrachte, in Messenien, Argolis, Korinth. Die früheren, von Venizelospartei angehörenden Minister Repulis und Kallivas sind durchgefallen. Die Regierung rechnet mit 139 von insgesamt 361 Sitzen.

Athen, 13. Juni. (W. Z. B. Nichtamtl.) Die Wahlen im Befinden des Königs hält an. Der Zustand der Wunde ist gut. Der Darmtact hat sich verbessert, 37,1, Puls 106, Atmung 20.

Notiales.

Weilburg, 15. Juni.

† Fürs Vaterland gestorben: Musketier Aug. Zipp aus Niedershausen beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Musketier August Haibach aus Ernsthausen im Inf.-Regt. Nr. 168. — Ersatz-Reservist August Böw aus Weilmünster beim Inf.-Regt. Nr. 168. — Gefreiter Ernst Fehler aus Steeden beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 212. — Füsilier Karl Koppel aus Kunkel beim Füsilier-Regt. Nr. 80. — Ehre ihrem Andenken!

[[Präparandenlehrer Knodt in Homburg wurde unter 18 Bewerbern einstimmig zum Mittelschullehrer der höheren Mädchenschule in Nordhausen gewählt.

§ Wie das Königl. Provinzial-Schulcollegium mitteilt, steht eine Verlegung der Sommerferien für die höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau nicht in Aussicht. Die Ferien werden demgemäß am 2. Juli beginnen.

(?) Nach einer Verfügung des Reichspostamtes dürfen während des Krieges beim Mangel männlicher Beamten in geeigneten Fällen weibliche Aushilfskräfte für den Vestedienst eingestellt werden.

:: Oberleutnant und Kompagnie-Führer Edward Sieber aus Camberg, im Inf.-Regt. Nr. 55, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Bermitteltes.

* Bonn, 13. Juni. Um einen möglichst schnellen Verkauf der großen Kartoffelvorräte, die unter der Hitze schweren Schäden erleiden, herbeizuführen, bietet, laut „Köln. Ztg.“, die Stadt gute Speisekartoffeln zu 2,50 Mk. den Zentner, bei Abnahme von 10 Zentnern zu 2,25 Mk., von 30 Zentnern 2 Mk., Futterkartoffeln 1 Mk. den Zentner, bei Abnahme von 20 Zentnern noch billiger an.

* Köln, 14. Juni. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Braunkohlengrube „Fortuna“ im benachbarten Bergheim eine Explosion. So viel bis jetzt bekannt ist, wurde ein Arbeiter getötet und mehrere lebensgefährlich verletzt.

* Berlin, 14. Juni. In Gegenwart des Heeresführers und früheren Kriegsministers von Einem, vieler hoher Offiziere, Abordnungen von Truppen und zahlreicher Beteiligung der französischen Zivilbevölkerung fand heute, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, in Rappers die Einweihung eines deutsch-französischen Denkmals für die hier bei heißen Kämpfen um den Maasübergang am 27. August gefallenen deutschen und französischen Soldaten statt.

* Dresden, 14. Juni. (Etr. Fkft.) Der königliche Oberstallmeister v. Haugl, der bei einem Liebesgabendtransport im vorigen Herbst von den Russen gefangen genommen wurde, ist kürzlich an einem Nierenleiden in Taschkent gestorben.

* Stockholm, 14. Juni. (Etr. Fkft.) Ein Bergsturz hat einen großen Teil der russischen Stadt Simbirsk zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Rubel geschätzt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

* London, 14. Juni. (Etr. Fkft.) Reuter meldet, daß das Schloß Dunrobin, die schottische Besetzung des Herzogs von Sutherland, durch Feuer zum größten Teil zerstört wurde. Die Verwundeten, die dort gepflegt wurden, wurden gerettet, ebenso die kostbaren Gemälde der Bildersammlung.

Hindenburg dankt.

Wer kann so reicher Liebe grollen?
Doch was zu viel ist, ist zu viel!
Ich zähle neunzig Schlummerrollen
Und schon das zwölfte Regelspiel.

Vorgestern kam ein Pfeilerspiegel
Mit Marmorisch und Wappenzier,
Und gestern gar ein Bechstein-Flügel —
Wo stell' ich den im Hauptquartier?

Und schickt ihr mir schon Krankenweine,
Sehr freundlich, doch, so sehr euch härm't:
Ich habe keine Gallensteine,
Und auch mein Puls ist schon „gewärmt“.

Es gleicht mein Zelt bald einer Kirmes;
Ein siebenarm'ger Leuchter strahlt;
Die Fluch: eines Ofenschirmes
Hat zarte Künstlerhand bemalt.

Zwei Papagei'n, die Flügel pudend,
Hab' ich bei einem Eichhorn stehen;
Stechlampen zähl' ich schon zwei Duzend,
Makartsbuffetts so Stücker zehn;

Und viele Schachteln, große, kleine,
Für Nieren, Magen, Schlund und Darm —
Herrgott ich habe keine Steine,
Und meine Pulse sind schon warm.

In Polen, ach, und in Masuren
Hab' ich für eurer Güte Schatz,
Für alle Schreibstischgarnituren
Und Schaukelstühle wenig Ploß.

Wie herrlich das mir Zugesagte,
Das jede Post in Fülle gab, —
Doch das in Zucker Eingemachte
Reicht nur für mich und meinen Stab.

Und dann, Geliebteste, das Eine —
Wie auch die Presse klagt und härm't —
Ich habe keine Gallensteine,
Und meine Pulse sind „gewärmt“.

Aus Preßler: „Der Tag des Deutschen“, II. Teil. (2 Mk., bei der deutschen Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Der Ertrag löstlicher Kriegsgedichte ist für das „Kreuz“ bestimmt.)

Merke!

Ein wackerer Junge. Ein Frankfurter Schulmann, der im Felde steht, übersendet der „Fkft. Ztg.“ den

Brief eines seiner Schüler, der uns zeigt, was für ein guter Kern in unserm jüngsten Deutschland steckt. Wir lassen das tapfere Schreiben folgen.

Lieber Herr Dr.!

Bisher habe ich Ihnen nur Karten, fröhliche Grüße geschrieben. Jetzt schreibe ich Ihnen aber wegen einer Sache, deren Schuld sich nur auf den Krieg zurückführen läßt. Schon lange belastet mich etwas, und zwar erwarte ich Ihr befriedigendes Urteil. Nämlich mein Vater ist am 1. Februar eingezogen worden. Nun befindet er sich in Frankreich. Wie stolz ich bin, daß auch mein Vater für die gute, deutsche Sache kämpft wie Sie. Aber da ist der erste Augenblick gekommen, wo meine Mutter mühevoller das Brot verdienen muß, wo die ganze Sorge auf sie fällt, wo sie mehr und mehr den Pfennig sparen muß. Und welche Sorge hatte gerade meine Mutter zu Ostern zu überwinden. Mein Bruder Paul und ich wurden am 28. März konfirmiert. Und wenn meine Mutter so da saß und rechnete und klagte, da ging es mir immer schwer durch den Kopf. Ich überlegte, wie ich ihr helfen konnte und kam auf den Entschluß, aus der Schule auszutreten und etwas Geld verdienen. Also trat ich dann am 8. März aus und trat dann in ein Geschäft ein, wo ich nun 20 Mark als Lehrling im ersten Jahr verdiene. Wie freute ich mich, als ich am 31. März meiner Mutter 20 Mark vorlegen konnte. Lieber Herr Dr., ich denke, ich tue mehr dem Vaterlande, wenn ich meiner Mutter helfe, als wenn ich auf der Schulbank sitze und sehe zu Hause zu, wie meine Mutter für uns sorgen muß. Also tue ich doch besser, wenn ich ihr helfe und wenn nur mit 20 Mark. Aber ich bin in der frohen Zuversicht, daß Sie vollkommen gut über mich denken werden. Aber stolz bin ich, daß meine Eltern sagen können, daß ich ihnen im Weltkriegsjahr beigegeben habe, und mein Vater wird sich freuen, wenn er zurückkommt und hört, daß wir uns so gut ausgeholfen haben. Aber ich werde nicht aufhören zu lernen. Ich habe schon vom ersten Tag der Entlassung angefangen, und Gottes Wille sei es, daß ich auch bis zum Einjährigen komme. Lieber Herr Dr., schreiben Sie mir ein liebes Wort, dann werde ich mit doppelter Kraft weiter arbeiten, und meine Liebe zu Ihnen wird mehr und mehr wachsen. Ich danke auch Ihnen für alles, was Sie mir so vieles getan haben. Seitdem Sie nicht mehr da waren, hat es mir auch nicht mehr gefallen.

Ich wünsche Ihnen eine lange Gesundheit sowie die herzlichsten Grüße

von Ihrem lieben Schüler

E. W.

An die Mäusfalleträger.

Jetzt freßt ihr dumme Rälwer,
Die Apfelsine selber. —
Für zu verlogne Wichte
Gibt's doch noch deutsche Früchte

Die Blumestrauß, su stanne
Unf' Beem aa' de Gewanne.
Se dacht' gut verbliebe —
Mir duhn jetzt Aeppel ziehe.

Un was for Aeppel — dicke,
Die wolle mir euch schide;
Su Aeppel-ungeloge,
Habt ihr noch nie bezoge.

Glaabt's un' Geschäft is dichtig!
Ihr kriecht die Aeppel richtig
Vom Willem und Franz Seppel,
Genossenschaft for Aeppel.

Rudolf Dieck.

Lesle Nachrichten.

Stuttgart, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist an Se. Majestät den König folgendes Telegramm eingetroffen: „Euerer Maj. melde ich alleruntertänigst, daß die 26. Division am 12. Juni starke russische Stellungen eroberte. Sehr gut unterstützt von Artillerie stürmten Olga-Grenadiere, Teile von Alt-Württembergern und Pioniere mit großer Tapferkeit mehrere Hindernisse und Grabenreihen und erbeuteten 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Eigene Verluste verhältnismäßig nicht bedeutend.“

gez. Freiherr von Watter.
Berlin, 15. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Eichenlaubes zu dem Orden Pour le mérite an den Generalobersten v. Mackensen, Oberbefehlshaber der 11. Armee, und den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Königsberg, 15. Juni. (Etr. Fkft.) Der für Ostpreußen dringend notwendige Witterungsumschlag trat nach vielwöchiger Trockenheit ein. Der ergiebige Regen hält teilweise an.

St. Gallen, 15. Juni. Die Ostschweiz wird zur Zeit von schweren Gewittern mit Hagelschlag heimgesucht.

Budapest, 15. Juni. (Etr. Fkft.) Nach einer Meldung des „Alz Est“ aus Sofia erfolgten nach Nachrichten aus Albanien ernste Zusammenstöße zwischen serbischen und montenegrinischen Truppen. Die Montenegriner wollen vorrücken, die Serben wollen ein Vorrücken auf Skutari nicht gestatten, weil sie selbst auf Skutari Ansprüche erheben. Die in Sofia lebenden Albaner haben den Gesandten der Großmächte in Sofia eine Protestnote gegen die Einbrüche der serbischen und montenegrinischen Truppen in Albanien überreicht.

Budapest, 15. Juni. (Etr. Fkft.) Die rumänische Regierung wird nach einer Mitteilung der Bukarester „Dimineața“ die letzte, schriftlich überreichte russische Note gleichfalls schriftlich beantworten und erklären, daß sie an ihren ursprünglichen Forderungen festhält. Die Note wird heute oder Mittwoch den Entente-Ver-

tretern in Bukarest und gleichzeitig durch den Petersburger rumänischen Gesandten der russischen Regierung überreicht werden.

Budapest, 15. Juni. (Str. Frl.) In einer gestern in Sofia abgehaltenen Versammlung der Sozialisten wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, in der Neutralität auszuharren. Gleichzeitig wurde dagegen protestiert, daß Bulgarien in einen Krieg hineingezerrt werde.

Paris, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich) Der „Temps“ meldet aus Vissabon: Ein englischer Kreuzer kaperte ein Handelsschiff, das Lebensmittel für Deutschland an Bord hatte. Das Schiff gehörte einem deutschen Handelshause in Vissabon.

London, 15. Juni. (Str. Bln.) Die „Agence Havas“ meldet: Der Kohlendampfer „Crown of India“ und der norwegische Segler „Bellglade“ wurden bei Kap. St. Anne von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde im Milford Hafen gelandet. — Reuter meldet: Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemount“ im Bristol-Kanal versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Konstantinopel, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind vorgestern aus der Richtung von Osty vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Siedlung völlig im Stich. Wir besetzten sie. — An der Dardanellenfront schossen vorgestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutz von sieben Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Seddül-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. — Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Molyeh an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. — An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Eingefandt.

Schon seit Jahrzehnten haben sich die Bewohner des Kallenbachtals um eine Eisenbahn beworben. Durch die Erbauung einer Bahn im Ullmbachtal ist die Erbauung einer Bahn im Kallenbachtal zum mindesten auf Jahre aussichtslos. Und so sind die Bewohner des Kallenbachtals immer noch auf die Zu- und Abfuhr der Bahnstation Löhnberg angewiesen. Über den mangelhaften und teilweise gefährlichen Weg zur Station Löhnberg ist viel geschrieben und verhandelt worden, bis bei der Konsolidation der Gemarkung Löhnberg ein Weg unterhalb Löhnbergs geplant und genehmigt worden ist, welcher viel kürzer ist und auch mit ganz geringer Steigung angelegt werden kann. Dieser Weg war vergeben und auch bereits zu bauen angefangen, als der Krieg ausbrach. Dieser Bau liegt nun still und harret der Ausführung. Nun liest man täglich in den Zeitungen, daß unsere in Feindesland kriegsgefangenen Soldaten und Zivilgefangenen zu Kulturarbeiten verwandt werden, und zwar oft unter ungesunden klimatischen Verhältnissen. Wäre es nun nicht zu erreichen, daß von unseren vielen Gefangenen, auch welche zu Kulturarbeiten verwendet werden, z. B. zum Bau dieses Löhnbergerweges? Da der zu erbauende Weg an der Station Löhnberg liegt, so könnten diese Arbeiter morgens vom Lager Gießen, Wehlar oder Limburg mit der Bahn kommen und abends wieder zurückgebracht werden. Es wäre die Erbauung dieses Weges gerade jetzt doppelt erwünscht, einmal, um ihn möglichst bald benutzen zu können, und dann könnte doch auch noch viel Geld erspart werden. Ich spreche daher den Wunsch aus, daß die betreffende Verwaltungsbehörde diese Anregung in Erwägung zieht und die einleitenden Schritte tut. Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen die Anregung gäben, daß der Plan des Löhnberger Weges baldigst ausgeführt werde.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 16. Juni.

Trocken und heiter bei schwachen nordöstlichen Winden tagsüber wieder etwas wärmer.



Verlustlisten



Nr. 245—247 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 40.

Unteroffizier Christian Böpel aus Philippstein vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 212.

Gefreiter Ernst Fehler aus Steeden gefallen.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd.-Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Nach seinem unerforschlichen Ratschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Metzgermeister

Friedrich Hennche

nach schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 46 Jahren zu sich zu nehmen.

Biskirchen, Eiserfeld, Stockhausen, Wetzlar, Höchst, Gladenbach, den 14. Juni 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ida Hennche geb. Valentin und Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass Sonntag nachmittag 5 1/4 Uhr in der Klinik zu Giessen nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Lisette Buchholz

geb. Weil

im Alter von 37 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Buchholz.

Weilmünster, den 14. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr statt.

Schlüterbrot

ist das beste Kriegsbrot, kein Kartoffelzusatz, große Nährkraft und leicht verdaulich, besonders für Zuckerfranke und Magenleidende von Ärzten sehr empfohlen.

F. Schwarzer, Bäcker, Limburgerstr.

Heu-Grasversteigerung.

Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 10 Uhr

wird das diesjährige Heugras auf der Freiherrlich von Dungen'schen Eierwiese bei Allendorf-Merenberg von circa 27 Morgen an Ort und Stelle parzellenweise, gegen Kredit bis Martini d. Js. versteigert.

Schloß Dohn, den 14. Juni 1915.

Freiherrlich von Dungen'sche Rentei

Tüchtige Arbeiterinnen

gegen guten Lohn gesucht.

Ren-Selter'ser Mineralquelle

Selters a. d. Lahn.

Praktische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen

im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Angebote für jetzige Bedarfszeit:

Zucker in Broten,

Birnen- und Zwetschenlatwerge u. dgl.

Käse und Branntweine,

Ammoniak 5/8, 40 % Düngesalz,

Thomasmehl.

Louis Kohl, Weilmünster.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland brochen. Millionen deutscher Männer bieten ihr Leben dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht mehr kehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, aus Dankbarkeit der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helfen gebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Reiches zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingelassen haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen! Es werden auch Staatspapiere und Entlohnungen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium.

Der Zentralausschuss.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichshaupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, Königlich Preussische Schatzkammer.

Schöne Diawurzpflanzen

bei Fr. Schmidt, Löhndorf.
Schöne 3-4 Zim-
Wohnung mit Bal-
kon, in freier Lage, per
Juli oder später zu verm.
zu erfrag. in d. Exp. u. 10

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das
tägliche Leben betreffen
wie Käufe u. Verkäufe,
Pacht, Miet-, Verleihen-
Gefuche und eben-
solche Angebote erzielen
eine

große Wirkung

wenn sie bei sachge-
mäßiger Abfassung und
zweckentsprechender
Ausstattung zur Ver-
nahme gelangen in der

Weilburger Tageblatt.

Tücht. Zimmermädchen
baldigst gesucht.
Hotel Traube.

Große und kleine
Handkäse
Müller, Marktstr.

Rechnungen, Briefbogen, An-
träge mit und ohne Firmenauf-
kopierbücher und Jahrbü-
Geschäftsbücher alle Arten,
Notiz- und Kontobücher,
Brief- und Rechnungsbü-
verschied. Systeme u. dgl.
Buchhandlung H. Zipper & Co.